

(Abgeordneter Linke.)

(A) Und ich glaube ganz bestimmt, Herr Abgeordneter Günther, daß Sie mit der Rede, die Sie vorhin gehalten haben, in den Kreisen der Industriellen wohl Anklang finden werden, aber in den Kreisen der Arbeiter wird man so etwas einfach nicht verstehen.

(Abgeordneter Günther: Sie haben ja gar keine Ahnung davon! — Heiterkeit.)

Meine Herren! Der Herr Reichstagsabgeordnete Jäckel hat dann noch weiter darauf hingewiesen, wie schon der Herr Abgeordnete Günther anführte, daß in der letzten Zeit Bleivergiftungen in der Spitzenindustrie vorgekommen seien. Es ist ja nachgewiesen oder wenigstens untersucht worden, ob Graphit vielleicht Blei enthalte. Dabei ist festgestellt worden, daß Graphit kein Blei enthält, es sei aber möglich, daß man Garne verwende, die mit Blei beschwert worden seien. Ich meine, das wäre für das Reichsgesundheitsamt, bei dessen Beratung diese Sache vorgebracht worden ist, ein Fingerzeig, einmal zu untersuchen, wo ein derartiger Schaden zu finden ist, ein Fingerzeig, der dem ganzen Volke nützen kann, wenn ein derartiger Krankheitskeim aufgedeckt werden könnte, und man eventuell derartige Sachen nicht erst zu einer chronischen Krankheit im Volke ausarten ließe. Das wäre aber auch ein Feld für unsere Gewerbeaufsicht.

(B) Ich hätte dann noch weiter auf etwas hinzuweisen, was auch bei der Behandlung des Reichsgesundheitsamtes im Reichstage zur Sprache gebracht worden ist. Das ist in der Weberei das sogenannte Schützenküssen. Wer jemals in der Baumwollweberei gewesen ist, wird gefunden haben, daß die Weber den Faden durch den Schützen mit dem Munde ziehen müssen. Dadurch wird ganz selbstverständlich ein großer Teil Staub von der Spule mit eingelesen, weil diese Arbeit öfter wiederholt wird, welcher sich dann an den Atmungsorganen festsetzen muß. Damit ist aber gleichzeitig eine Gefahr verbunden, die in jedem Falle dazu beiträgt, die Tuberkulose oder andere ähnliche Krankheiten zu fördern. Diese Schützen werden aber niemals gereinigt, nicht einmal, wenn ein anderer Arbeiter sie erhält. Es kommt vor, daß vielleicht 10 oder 20 Arbeiter mit einem und demselben Schützen arbeiten müssen, ohne daß der Unternehmer daran denkt, irgendwelche Desinfizierung oder Reinigung vorzunehmen. Es ist nun in der letzten Zeit eine Erfindung in England hergestellt worden, wo der Arbeiter nicht mehr den Faden mit dem Munde durchziehen braucht, sondern wo eine automatische Vor-

richtung diesen Faden durchzieht. Ich halte dies ebenfalls für eine Anregung für unsere Gewerbeinspektion. Diese sollte einmal Umschau halten und sich über diese Sache unterrichten, und dann könnte verordnet werden, daß es den Webereien zur Pflicht gemacht wird, den Arbeitern jene automatische Vorrichtung zu liefern, damit diese Krankheitserreger oder Überträger auch hier beseitigt werden.

Meine Herren! Ich habe Ihnen aber noch einige weit krassere Fälle vorzutragen, die vor allen Dingen in der Lumpensortiererei und in der Lumpenreißerei zu verzeichnen sind. Ich habe bereits aus Verdau eine Anzahl derartiger Lumpen erhalten. Ich hatte erst die Absicht, dieselben auf den Tisch des Hauses niederzulegen, aber ich kann Ihnen verraten, wenn einer von Ihnen nicht ganz starke Nerven hat oder wenn jemand irgendwie mit Ekel behaftet ist, der hätte in jenen Lumpenkarton nicht hineinschauen können. Erstens ist schon das Sortieren der Lumpen eine außerordentlich gefährliche Arbeit. Sie wird in Crimmitschau noch zu einem guten Teile in den Wohnungen der Arbeiter ausgeführt.

(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

(D) Nicht etwa in den Fabriken, sondern in den Wohnungen, wo die Kinder um die Mutter versammelt sind, werden heute noch in Crimmitschau die Lumpen sortiert. Aber noch schlimmer ist es mit dem Lumpenzerreißen. Dort finden wir, daß diese Lumpen nicht gereinigt, nicht desinfiziert werden. Nach meiner Orientierung soll allerdings eine Bundesratsverordnung bestehen, die bestimmt, daß diese Lumpen, bevor sie in die Zerreißungsmaschine gegeben werden, gereinigt und desinfiziert werden müssen. Aber die Fabrikanten scheinen sich wegen der Mehrausgaben über diese Verordnung hinwegzusetzen, und so kommen diese Lumpen genau so zur Verarbeitung, wie sie vom Lumpensammler gesammelt sind.

Wenn man diese Lumpen sieht, da muß man sich sagen, daß sie nicht nur eine Gefahr für den bedeuenden, der sie verarbeiten muß, sondern daß sie eine Gefahr für die gesamte Volksgesundheit bedeuten, denn wir müssen bedenken, daß diese Lumpen zu Wolle verarbeitet werden und daß aus dieser Wolle wieder Anzüge hergestellt werden. Daß in solchen Stoffen noch eine ganze Menge Krankheitskeime vorhanden sind, das möchte ich zu einem guten Teile stark behaupten. Ich meine also, hierauf müßten die Gewerbeinspektionen vor allen Dingen einmal ihr Augenmerk